Man sollte denken, dein Geschrei
Verkünde, Gott weiß, welche Thaten,
Doch niemals trug es größre Saaten,
Als nur ein einzig lumpig Ei.
Die Henne spricht: Du bist verwundert
Und lebst, gleich mir, den Menschen nah,
Von denen meistentheils auf hundert
Ich einen kaum bescheiden sah.
Die machen gleichfalls viel Geschrei,
Um wen'ger oft, als um ein Ei.
Man muß einmal in jetzgen Tagen,
Was man geleistet, kecklich sagen;
Will man im Winkel schweigend steh'n,
Dann wird man gar nicht angeseh'n.
Soll'n wir uns nicht nach ihnen richten?
Der Hund erwiederte: Mit Nichten.
Die wahre Größe prahlet nie;
Und geh'n auch Tausende vorüber,
Zuletzt entdeckt der Rechte sie.
Des Klugen Beifall ist mir lieber,
Den meine Leistung still erzwang,
Als wenn der Stimme lauter Klang:
„Gagak, ich hab' ein Ei gelegt" —
Des großen Haufens Staunen regt.

Die beiden Vögel.

Zwei Vögel, die zusammen erzogen,
Zusammen im Wald herumgeflogen,
Ertappte zusammen der Vogelsteller,
Und sperrte sie im Käfticht ein.
Der eine gab sich friedlich drein,
Und lernte, langsam erst, dann schneller
Die Künste fleißig, die erdacht
Der Mann und dann ihm beigebracht.
Der andre Vogel dreht den Kopf
Und piept: Zu was soll ich durch Lernen
Von dem Vergnügen mich entfernen?
So bleibt er dumm, der faule Tropf. —
Da ließ der Mann einst aus Versehn
Des Käfichts Thüre offen steh'n.
Husch, husch — und unser Paar war frei.
Was aber mit der Freiheit thun?
Sie hielten Rath, und meinten nun,
Daß Reisen jetzo Mode sei.
So zogen sie denn froh von dannen;
Man fragte nirgends sie: von wannen,
Und ohne Koffer, ohne Paß
Wanderten sie ohn' Unterlaß.
Jüngst fielen sie in fernem Land
Einem Bauer in die Hand;
Der faßte sie in seinen Saaten,
Und meint: Das gibt 'nen Sonntagsbraten.
Er trägt sie heim und holt sein Messer.
Dem Einen wird zwar schlimm zu Muth,
Denn, denkt er halt, hier kostet's Blut,
Doch singt er brav und immer besser,
Tanzt, nickt, macht pudelnärrisch Zeug.
Da lacht der Bauer: Wie gelehrt!
Ihr seid wohl mehr, als braten, werth,
Und darum schon' ich gerne euch.
Doch zeig' auch du, du Andrer hier,
Was du gelernt, zur Stelle mir.
Der Andere, der Nichts gewußt,
Senkt seinen Schnabel auf die Brust,
Und zirpt beschämt: Gelernt? Ach Nichts!
Da schlägt die Stunde des Gerichts.
Der Bauer dreht ihm um den Kragen,
Um nach der Küche ihn zu tragen,
Und speiset ihn dann mit Behagen,
Indeß der Kluge leben bleibt,
Und heut' noch seine Künste treibt.

Willst du des Lebens Reise wagen,
So darfst du nicht vor'm Lernen zagen.
Nur durch dein Wissen kommst du fort,
Unwissenheit haßt jeder Ort.
Drum sorge stets mit Fleiß und Ernst,
Daß du zuvor was Tücht'ges lernst.

https://doi.org/10.24355/dbbs.084-202001141435-0